

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus

Sende-Manuskript Interview (Radiofeature) mit Prof. Dr. Aleksandar Ristovski in Ohrid/Mazedonien Oktober 2015

Sprecher:

Das ist jetzt sehr akademisch gewesen, was sie formuliert haben. *Ist das gut oder nicht?*
(Bemerkung von Prof. Dr. Aleksandar Ristovski auf deutsch). Ja das ist jetzt meine Frage.

O-Ton Prof. Dr. Aleksandar Ristovski:

Wie sie meiner Einleitung in der Präsentation entnehmen konnten, bin ich Professor für Arbeitsrecht an der Universität Mazedonien. Und da passiert es bei mir schon einmal, daß ich das Akademische von dem Praktischen nicht so zu trennen weiß. Ich habe eine Parallele gemacht und hoffe, daß im Laufe der Diskussion eher die praktischen Gesichtspunkte der Teilzeitbeschäftigung in Mazedonien zum Vorschein kommen.

Sprecher:

Die Teilzeitbeschäftigung ist in Deutschland zum Beispiel nicht so gut angesehen. Wird oft als Minijob angesehen und kann – trotz gesetzlichem Mindestlohn – keine dauerhaften Existenzen schaffen. Prof. Dr. Aleksandar Ristovski.

O-Ton Prof. Dr. Aleksandar Ristovski:

In Mazedonien gibt es seit der Unabhängigkeit seit 1991 – aber auch schon davor – als Mazedonien ein Teil von Jugoslawien war – eine standardisierte Form des Arbeitsverhältnisses. Das heißt – die Menschen arbeiten Vollzeit und zwar unbefristet. Das hat zur Zeit Folgen für den Arbeitsmarkt. Bei uns arbeiten 38 % der Frauen. In der Europäischen Union der 28 Staaten sind es zirka 60 %. Also ein großer Unterschied. Ein Modell wäre also die Teilzeitbeschäftigung, um mehr Frauen einen Arbeitsplatz anbieten zu können. Das würde auch den Beschäftigungsgrad in Mazedonien insgesamt erhöhen. Und auch dem Gender zugute kommen. Die Arbeitsplätze würden sich auf Frauen und Männer im Gleichgewicht verteilen.

Sprecher:

Mazedonien hat keine nennenswerte Industrie und große Gewerbebetriebe sind auch Mangelware. Viele Menschen arbeiten in der Landwirtschaft und zunehmend im Tourismus. Das war auch vor der Unabhängigkeit so. Die Arbeitslosenquote lag im Jahre 2014 in Mazedonien bei rund 29 %. Sie sinkt stetig aber sehr langsam mit zirka einem Prozent pro Jahr.

O-Ton Prof. Dr. Aleksandar Ristovski:

Lassen sie mich noch eine Sache anmerken. Wenn wir über das Teilzeitmodell für Mazedonien sprechen, müssen wir natürlich in Betracht ziehen, daß die Einkommen geringer sind, wenn weniger oder kürzer gearbeitet wird. Für Mazedonien ist das sicherlich eine Herausforderung. Der durchschnittliche Lohn für eine Vollzeitbeschäftigung beträgt zirka Dreihundert Euro im Monat. Und der gesetzliche Mindestlohn beträgt Einhundertvierzig Euro im Monat. So gesehen kann es natürlich sein, daß die Frauen hier in Mazedonien nicht unbedingt freiwillig eine Teilzeitbeschäftigung antreten werden.

Sprecher:

Dieses Durchschnittseinkommen liegt bei nur 35% des EU-Durchschnitts. Zirka ein Drittel aller Menschen in Mazedonien leben in Armut. Fast die Hälfte aller Jugendlichen sind arbeitslos. Die Teilzeitbeschäftigung als Modell ist sehr verlockend.

O-Ton Prof. Dr. Aleksandar Ristovski:

Ein ideales Modell – das Frauen und Männer gleichgewichtig auf dem Arbeitsmarkt verteilt - gibt es natürlich nicht. Das gilt natürlich auch im Privatleben – zum Beispiel bei der Kindererziehung oder im Haushalt. Eine Möglichkeit – um gleiche Arbeitsplatzchancen generieren zu können – ist die progressive Verringerung der Vollzeitbeschäftigung für Frauen und Männer. Leider sind wir in Mazedonien Zeuge eines rigiden Arbeitsmarktes. Das heißt: Es wird keine Alternative angeboten. Es gibt keine Teilzeitjobs. Deshalb ist dieses Modell auch eine Chance auf mehr Arbeit. Und die gesetzlichen Rahmenbedingungen sollten entsprechend angepaßt werden. Natürlich weiß ich, daß es auch in andere europäischen Staaten wie Frankreich, Deutschland und Italien Probleme mit Teilzeitjobs gibt. Klar, zirka 27 % der Beschäftigten in der Europäischen Union arbeiten in Teilzeit – aber nicht freiwillig. In Mazedonien sind es zirka 39 %. Die Menschen in der EU arbeiten in diesen Jobs, weil sie sich um ihre Familie sorgen und sich zum Beispiel um kranke oder ältere Familienmitglieder kümmern müssen.

Sprecher:

In den westeuropäischen Ländern sind die Belastungen durch einen Teilzeitjob genauso groß – wie in Vollzeitbeschäftigungen. Es gibt mehr Druck. Es gibt die Angst – den Arbeitsplatz zu verlieren. Verlangt wird Flexibilität. Obwohl mehr Zeit für die Familie oder Privatleben vorhanden ist. Ein Widerspruch.

O-Ton Prof. Dr. Aleksandar Ristovski:

Ich kann jetzt nur über Mazedonien sprechen. Wir sind ein kleines Land und nicht so weit entwickelt wie die Staaten in der EU. Wir haben das Problem der "Zeitlichen Unterbeschäftigung". Das heißt: Wir haben eine Teilzeitkraft, weil es keine Vollzeitbeschäftigung für diesen Menschen gibt. Und weil die Bezahlung niedrig ist. Ja natürlich. Die Menschen sind in Teilzeit genauso belastet wie in Vollzeit. Aber die Statistiken und Analysen zeigen etwas anderes. Die Produktivität steigt proportional, wenn die Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten an die Bedürfnisse der arbeitenden Menschen angepaßt werden. Meine Idee ist – wie sie ja wissen, die Vollzeitarbeitsplätze abzubauen und dafür Teilzeitjobs aufzubauen – bezogen auf die Arbeitszeit – und zu Vollzeitbedingungen. Und zwar für Frauen und Männer. Das führt dann zu einer gleichberechtigteren Arbeitswelt und zu einer sicheren Arbeit und Arbeitsumgebung. Mit meiner Analytik und meinen Vorschlag bin ich auch Teil einer internationalen Vereinigung

für Arbeit. In ihrem Auftrag habe ich eine normative Analyse der Arbeitszeit im Vergleich mit der flexiblen Arbeitszeit in Mazedonien durchgeführt. Leiter dieses Projektes ist John Messenger, ein anerkannter Wissenschaftler. Er beschäftigt sich mit der Arbeitszeit und der Gengerperspektive am Arbeitsplatz. In seinen Untersuchungen fordert er eine Vier-Tage-Woche.

